

Carl Wilhelm Macke

Weltbürger statt Global Player*Die letzten Aufzeichnungen von Ryszard Kapuściński*

In seinen Notizen misstraut der Ende Februar verstorbene polnische Journalist Ryszard Kapuściński der Hegemonie von Bildern. Keine Hetze, »flaniere nur, streife dahin«, lautete die Devise seines langjährigen Reporterlebens. Dabei hinterließ er tiefere Spuren als alle »Liebediener des Augenblicks«.

Die erste deutsche Ausgabe der Zeitschrift VANITY FAIR und die *Notizen eines Weltbürgers* von Ryszard Kapuściński sind fast zeitgleich erschienen. Was aber hat das Eine mit dem Anderen zu tun? In seinen Notizen erinnert sich der Ende Februar verstorbene polnische Journalist Kapuściński an einen abendlichen Auftritt zusammen mit dem ehemaligen deutschen Bundeskanzler Gerhard Schröder. Die vw-Stiftung hatte Kapuściński nach Hannover geladen, um von ihm Informationen über das heutige Russland zu erhalten. Schröder war an jenem Abend, so erinnert sich Kapuściński, »nur für eines zugänglich: für die Bitten, Zurufe, ja Anweisungen der Fotoreporter und Kameraleute vom Fernsehen. Auf ihren Befehl stellte er sich seitlich hin, dann wieder *en face* ... Ein ideales, williges und fotogenes Objekt. Er schien sogar enttäuscht zu sein, als die Scheinwerfer und Blitzlichter erloschen, die Kameraleute und Fotoreporter ihre Geräte einpackten und sich eilig davonmachten.«

Das ist Welt von VANITY FAIR, so wird sie profitabel vermarktet, und so dient sie den Karrieren der Stars, Sternchen und Helden des Augenblicks. Dass auch Politiker sich auf diesen Jahrmarkt der Eitelkeiten freiwillig – oder gedrängt durch ihre Imageberater – begeben, ist leider zu einem Signum der Epoche geworden. Die Welt von Ryszard Kapuściński war – an die Vergangenheitsform kann man sich noch nicht gewöhnen – eine vollkommen andere. Vor die Wahl gestellt, an einem

Kongress in einem Pariser Luxushotel teilzunehmen oder aus Mogadischu über das Leben einer Gemüsehändlerin zu berichten, hat Kapuściński sich immer für die unbequemere Variante entschieden. Für VANITY FAIR hätte einer wie er niemals geschrieben. Und wer einmal das Glück hatte, ihm auch persönlich begegnet zu sein, war überrascht, ja fast sprachlos erstaunt, einen so bescheiden auftretenden »Weltbürger« und in seinen letzten Jahren auch weltweit bekannten »Star-Journalisten« zu erleben.

Kapuściński war einer, dessen Platz hinter den Blitzlichtern war, um über die Menschen zu berichten, die vielleicht die Scheinwerfer trugen, die den Anderen zu Ruhm verhelfen – und wenn es auch nur ein Foto in irgendeinem *Publicity Magazine* war. Den Fernsehbildern misstraute dieser noch traditionell mit Block, Bleistift und Schreibmaschine arbeitende Korrespondent, auch und gerade wenn sie scheinbar hochprofessionell produziert worden waren. Typisch eine Aufzeichnung aus dem Jahre 1999: »In einem vom Krieg heimgesuchten Dorf im Kosovo. Aus einem Helikopter klettert ein Fernsehteam von NBC. Sie verlassen den Hubschrauber, als wären sie Fallschirmjäger – eilig, selbstsicher, schroff, arrogant. Sie laden riesige Mengen von Kisten aus, stellen eilig Stative und Kameras auf ... Sie blenden die Sequenz, packen eilig Stative und Kameras ein, setzen sich auf die Kisten, schauen unruhig auf die Uhr, dann in den Himmel, ob der Helikopter bald kommt. Kein Wort zu den braven Leuten

um sie herum. Nur Missachtung...«. So werden die Bilder produziert, die dann um den Erdball gehen und unser Bild der Welt prägen; die politische Entscheidungen über Krieg und Frieden beeinflussen. In den *Notizen eines Weltbürgers* schärft uns Kapuściński, mit den Erfahrungen eines langen Reporterlebens im Rücken, dieses Misstrauen gegen die Hegemonie der Bilder durch immer neue Beispiele ein. »Wir kennen nur die Geschichte, die das Fernsehen erzählt. Das Problem besteht darin, dass wir nur selten Zugang zu authentischen und kompetenten Quellen der Geschichte ... haben, weshalb wir uns mit dieser einen, oft irreführenden Version der Geschichte begnügen müssen, wie sie vom Fernsehen erzählt wird.« Dagegen setzt er den »anderen Blick« derer, die Opfer oder nur Stativträger für die Kameras der »neuen Herren der Welt« (*Ignacio Ramonet*) sind.

Zum Ende seines Lebens ist der Chronist des Aufbruchs und der Befreiung der Menschen aus den Fesseln des alten Kolonialismus immer pessimistischer geworden angesichts der Macht des »neuen Kolonialismus« der Medienkonzerne und globalen Handelsriesen. Manche seiner Notizen sind von tiefem Kulturpessimismus eingefärbt, dem man nicht immer folgen kann – oder nicht folgen möchte, weil man sonst in eine lähmende Depression verfallen würde. Aber dann findet man in diesem prall gefüllten, wie immer von Martin Pollack vorzüglich ins Deutsche übertragenen Notizbuch auch wieder Stellen, die das Fenster zur Welt und zu einer anderen Wahrnehmung öffnen: »Beeile dich nicht! Jage nicht dahin! Mach dich nicht verrückt! ›Just ramble«, das heißt: flaniere nur, streife dahin. ›Take your time!« Wenn du dich beeilst, siehst du nichts, erlebst du nichts, erfährst du nichts, denkst du nicht.«

Um wenigstens eine Ahnung davon zu gewinnen, was der Unterschied zwischen einem »Weltbürger« und einem »Global

Player« ist, sollte man immer wieder die Bücher von Ryszard Kapuściński lesen. Vielleicht sind einige seiner großen Reportagebände (z.B. *König der Könige*, über die letzten Tage des Negus von Äthiopien, oder *Schah-in-Schah* über den Übergang des Schah-Regimes zu den Mullahs, oder die Reise durch die Ruinenlandschaft des untergegangenen sowjetischen »Imperiums«), wie eine englische Kritikerin schrieb, in den Details anfechtbar. In den Grenzbereichen zwischen Journalismus und Literatur aber bewegten sich in den letzten Jahrzehnten nur wenige Autoren so meisterhaft wie Ryszard Kapuściński. Und nur wenige reflektierten auch immer wieder so selbstkritisch ihr Schreiben und die Entwicklung der Medien. In den *Notizen eines Weltbürgers* findet man viele Stellen, die es den Lesern erleichtern, in dem immer dichter werdenden Dschungel der Medien die Orientierung nicht zu verlieren. Ganz zum Schluß erinnert Kapuściński an Nietzsche. Dieser habe einmal verächtlich von der »Liebedienerei des Augenblicks« gesprochen. Als diese »Liebediener des Augenblicks« identifiziert der Weltbürger Kapuściński die »Politiker, Journalisten, Werbeleute. Sie arbeiten in Gebieten, in denen alles rasch vergeht. Es vergeht und hinterlässt keine Spuren.« Zeitschriften wie VANITY FAIR hat man rasch durchgeblättert und ihren Inhalt noch rascher vergessen. Bücher von Ryszard Kapuściński jedoch hinterlassen bei ihren Lesern tiefe Spuren.

Ryszard Kapuściński: Notizen eines Weltbürgers. Aus dem Polnischen von Martin Pollack, EICHBORN VERLAG, Frankfurt am Main 2007, 296 S., € 19,90.



Carl Wilhelm Macke (*1950) lebt als freier Publizist in München.
cwmacke@t-online.de